

Letten (bezeichnender Name!) läßt den auffallenden Lehmreichtum der riesigen Rutschmassen erkennen, ebenso wie gelegentlich Baugruben am Kühberg bei Windischgarsten.

Ein neuer Güterweg am tieferen Südhang des Wuhrbauer Kogels im Gebiete des Gehöftes Höchstwahrscheinlich ist doch Haselgebirge der Hauptlieferant des Lehms und die Beteiligung von Flyschmaterial nur untergeordnet (am Kühberg steht östlich der Villa Schönborn Gips an!).

Bericht 1962 über Aufnahmen auf den Blättern Feldkirch (141), Schruns (142) Gaschurn (169) und Mathon (170)

VON OTTO REITHOFER

Im Bereiche der Kartenblätter Feldkirch und Schruns wurden Revisionsbegehungen in der Umgebung des Verajoches und des Kreuzjoches, am Wilden Mann, im Rellstall bei Ganeu, östlich der Altschätzalpe, Auf dem Tobel, in der Umgebung der Tschagguner Mittags-Spitze, im oberen Teil des Gampadelstales und am Gweilbach durchgeführt. Die Fortsetzung des Amphibolitzuges, der von der Nordseite des Äußeren Gweilkopfes zur Gweilspitze zieht, keilt WSW vom Gweiler Maiensäß nach SE in die Biotitfleckengneise aus. Dieser Amphibolitzug hängt nicht mit den Amphiboliten am Gweilbach zusammen.

Die große Granitgneismasse des Reutehorns setzt sich nach S hin auch noch auf Blatt Gaschurn fort. Die Muskowitgranitgneise breiten sich vor allem im Raume der Sarotla-Mähder aus und erstrecken sich bis an den Sarotlabach nach S. Nördlich, westlich bis SSW von Platina werden sie von Schiefergneisen unterlagert, die z. T. von mächtiger Würm-Grundmoräne bedeckt werden. Der nördlich der Sarotla-Spitzen über P. 2546 durchziehende Amphibolitzug reicht nur wenig über den Nordrand von Blatt Gaschurn nach S, wo er südöstlich der Platina-Alpe sein Ende erreicht und an Muskowitgranitgneis grenzt, der von Schiefergneis überlagert wird, der nach S unter die Amphibolitzone der Sarotla-Spitzen untertaucht, während er gegen W auskeilt. Der Amphibolit streicht westlich der Sarotla-Mähder nach E in die Luft aus. Etwa 600 m östlich der Sarotla-Alpe zieht eine NS-verlaufende Störung durch, längs der die Gesteine auf der Westseite um etwa 80 m gegenüber denen auf der Ostseite abgesunken sind. Diese sehr beträchtlichen jungen Absackungen erstrecken sich auf der Westseite der Störung nach N bis zum Fuß des Felskammes in 2000 m im E und in 2100 m im W und nehmen nach W das ganze Gehänge bis nordwestlich der Sarotla-Alpe ein.

Der Grenzkamm zwischen dem Sarotlapaß und den Gargellner Köpfen wird fast ausschließlich von Amphibolit aufgebaut. Im Graben westlich der Fidelis-Kapelle ist zwischen 1460 und etwa 1550 m Sulzfluhkalk aufgeschlossen, dessen Schichtung nicht erkennbar ist. Zwischen 1460 m und dem oberen Ende des Schuttkegels ist das Anstehende durch Moränenschutt verdeckt. Über dem Sulzfluhkalk folgt mächtiger Schiefergneis, der von wenig mächtigem Aplitgneis überlagert wird, der wohl schon die Nähe der Liegend-Grenze des darüber anstehenden Amphibolits andeutet. Auf der gegenüberliegenden Talseite reicht der Amphibolit im Kohltobel über dem Schuttkegel bis etwa 1500 m hinauf. Darüber liegt wenig mächtiger Muskowitgranitgneis, mächtiger Aplitgneis, etwa 50 m Muskowitgranitgneis und mächtiger Amphibolit, der in ca. 1900 m von Glimmerschiefer überlagert wird. Im unteren Teil des Tobels des Valiserabaches und im Nebengraben ober P. 1487 herrschen ungefähr dieselben Verhältnisse wie im Kohltobel. Die unteren Felspartien der Madrisa werden von Amphibolit aufgebaut und die höheren von Granitgneis.

Die unteren Gehänge der Ritzen-Spitzen werden von Amphiboliten gebildet, denen mehrfach Lagen von Schiefergneisen, Glimmerschiefern, Aplitgneisen und Muskowitgranitgneisen zwischengeschaltet sind. Die unter dieser Amphibolitzerie durchziehenden Gesteine des Gargellner Fensters treten am Fuße der Ritzen-Spitzen nirgends zutage. Über dieser unteren

Amphibolitserie folgt eine mächtige Zone von Granitgneisen, die von einer höheren Amphibolitserie überlagert werden. Bei diesen Granitgneisen handelt es sich um Muskowitgranitgneise, Muskowitaugengneise, zweiglimmerige Augengneise und Biotitaugengneise. Diese Gesteinsserien, die nach E gegen das Vergaldner Tal einfallen, setzen sich weiter nach N fort und bauen den Schmalzberg, Valisera und Mittags-Spitze auf. Die obere Amphibolitserie wird von Glimmerschiefern überlagert, die die höchsten Partien der Mittags-Spitze und der Ritzen-Spitzen zwischen P. 2650 und dem Palmtal-Joch aufbauen. Auf der Ostseite der Ritzen-Spitzen sind die Aufschlußverhältnisse denkbar ungünstig, da der anstehende Fels nur an wenigen Stellen unter der Schuttüberdeckung hervortritt. Die weit ausgedehnte Verebnung westlich bis südlich der Vergaldner Alpe (Roßberg) und das untere Gehänge auf der Südseite des Tales westlich der Alpe bis zum Graben östlich Schießhorn ist größtenteils mit Moränenschutt bedeckt. Deshalb ist auch nicht festzustellen, wie weit die Granitgneise ins Vergaldner Tal hineinreichen, doch dürften sie sich im Niveau der Talsohle bis in die Nähe der Vergaldner Alpe nach SE erstrecken. Da der Lauf des Baches westlich der Vergaldner Alpe um etwa 200 m gegen N verschoben erscheint, hatte man zunächst den Eindruck, daß hier eine große junge, etwas kuchenförmige Moräne liegt. Beim Bau des ins Valzifenztal hinüber verlaufenden Stollens hat sich aber gezeigt, daß der Fels nach Durchfahrung von wenigen Metern Moränenschutt erreicht wurde. Am Ostgrat der Ritzen-Spitzen 2548 treten westlich und vor allem östlich von P. 2381 offene Klüfte auf. Quer zu denselben ist der Amphibolit etwas gegen das Vergaldner Tal hin abgesackt. Da der im Valzifenzstollen bisher aufgefahren Granitgneis und Amphibolit stärker gestört ist als in den übrigen Stollen im Silvrettakristallin und da auch südlich des erwähnten Grates in dem nur mäßig geneigten Gehänge beginnende Bergerzerrörungen zu beobachten sind, kann nun wohl mit ziemlicher Sicherheit auf das Vorhandensein einer größeren Sackungsmasse auf der Südseite des Vergaldner Tales geschlossen werden, um so mehr, als auch ihre Form mit einer solchen gut übereinstimmt.

Am Südrande der Ferwallgruppe konnte die Liegend- und Hangendgrenze der granatführenden Glimmerschiefer zwischen der Tafamunt-Alpe und Gaschurn festgestellt werden. Dem Amphibolit, der nördlich von Außerhofa bis auf die Straße hinab aufgeschlossen ist, ist nahe seiner Hangendgrenze nördlich Motta etwas mächtigerer Schiefergneis eingeschaltet, der auf Entfernung dem Amphibolit sehr ähnlich sieht. Auf der Nordseite des Zeinishaches steht zwischen Im Loch und Außerganifer Granitgneis an, der bis auf den Sattel nördlich P. 1260 hinaufreicht und von einer mächtigen Amphibolitfolge überlagert wird, die auch die Steilwand des „Schrofen“ aufbaut. Die jungen Ahsackungen konnten inzwischen auch oberhalb des Versál-Hauses festgestellt werden, wo sie sich bis auf den Kamm des Tafamunter Augstenherges hinauf verfolgen lassen. Nach W erstrecken sich diese Bergerzerrörungen bis südlich P. 2190. Sie setzen sich auch nach E z. T. als Störungen bis zum Verhellabach hinab fort.

Zwischen Großem und Kleinem Vermuntsee liegt eine Bergsturzmasse von Amphibolitblöcken, die größtenteils aus der Nische südlich des Sedeltohels stammen, aber Moränenwälle vortäuschen.

Bericht 1962 über die Aufnahme in der weiteren Umgebung Wiens. Kalkalpine Anteile bis zur Flyschgrenze auf den Blättern 16 (Preßbaum), 17 (Liesing), 22 (Kaltenleutgeben) und 23 (Mödling) der Karte des ehemaligen Gebietes von Wien 1 : 10.000

von GEORG ROSENBERG (auswärtiger Mitarbeiter)

1962 wurde im Anschluß an die „Langenberg-Höllenstein“-Karte (Jahrbuch 1961, Taf. 28) die Aufnahme im kalkalpinen Wienerwald um Kaltenleutgeben in Richtung E,